

Kapitänsrede

des

Kommandeur Unterstützung

der Marine

**Konteradmiral Christoph Müller-Meinhard**

am 8. Mai 2025

anlässlich des

37. Deutschen Schiffahrtstages DST 2025

Motto: „Schiffahrt: sicher, vernetzt, klimaneutral!“

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Erster Bürgermeister der Freien und  
Hansestadt Hamburg, Dr. Tschentscher,

sehr geehrter Herr Suhr,

sehr verehrte Damen und Herren,

meine lieben maritimen Freunde,

gleich zum Beginn meiner Rede oute ich mich gerne  
als großer Hamburg-Fan: Geboren und  
aufgewachsen im beschaulichen Cuxhaven war die  
große Stadtschwester elbauswärts für mich immer  
der Ort, der – wie man heute ausdrückt – angesagt  
war.

Folglich studierte ich mit großer Freude in Hamburg,  
und als Marineoffizier ist man ohnehin mit der Stadt  
eng verbunden – und wenn es beim Berufspendeln  
die wöchentliche Gedenkstunde vor dem Elbtunnel  
ist. Es ist mir daher eine Ehre und Freude, heute

Abend die Kapitänsrede des 37. Deutschen Schifffahrtstages vor Ihnen halten zu dürfen.

Normalerweise habe ich das Glück, ausgezeichnete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an meiner Seite zu wissen, die mir Reden in klarer Sprache aufbereiten. Und das klappt auch hervorragend. Aber eine Kapitänsrede – die kann man nicht delegieren.

Der Schriftsteller Mark Twain sagte einmal:

„Es braucht mehr als drei Wochen, um eine gute, spontane Rede vorzubereiten.“

Ein Satz, der mich einholte. Zwischen Truppenbesuchen, Stabskonferenzen und einem nicht enden wollenden E-Mail-Strom war es gar nicht so leicht, die Muße zum Schreiben zu finden. Und als wäre dem nicht genug, wusste Twain auch:

„Das menschliche Gehirn ist eine wundervolle Sache. Es funktioniert vom Moment der Geburt an – bis man eine Rede halten soll.“

Und schließlich sagte Mark Twain über Reden:

„Oft merkt man erst beim Reden, was man eigentlich denkt.“

Aber so schlimm wird es heute nicht.

Meine Damen und Herren,

als Einstieg für meine Kapitänsrede wähle ich - wider Erwarten - einen weniger maritimen Aspekt, nämlich das sog. Bahnfahren in Uniform. Wie Sie vielleicht nicht wissen, wurde uns Soldatinnen und Soldaten im Jahr 2020 von der Politik das Privileg eingeräumt, in Uniform die Deutsche Bahn frei zu nutzen.

Das Programm ist ein voller Erfolg und wird von uns sehr gerne angenommen. Ziel dieses Privilegs ist

es, die Bundeswehr in der Öffentlichkeit sichtbarer zu machen. Das gelingt: An einem Freitagnachmittag und Sonntagabend stehen die deutschen Bahnhöfe einem Kasernenhof in nichts nach, nur dass unsere Kasernenhöfe leider deutlich sauberer und gepflegter sind als die der Bahn.

Persönlich nutze ich dieses Privileg auch gerne einmal, vorzugweise zum Pendeln zwischen meinem Dienstort in Rostock und meinem Wohnort in Jever an der Nordseeküste. Nur mit meiner Uniform als Konteradmiral wissen die Menschen häufig nicht viel anzufangen. Gerne werde ich auf dem Bahnsteig nach dem nächsten Anschlusszug gefragt, was ich mittlerweile Dank der auskunftsfreudigen DB-App meistens gut beantworten kann.

Mir fällt aber auch auf, dass sich unsere Bürgerinnen und Bürger ob unserer Sicherheit sorgen. Zunehmend häufiger werde ich im Zug auf unsere äußere Sicherheit angesprochen. Und ich

konnte nach vierzig Jahren als Soldat zum ersten und dann gleich zum wiederholten Male erleben, dass sich wildfremde Menschen im Zug bei mir für meinen Dienst an der Waffe bedankten. So etwas ist mir sonst nun in der Vereinigten Staaten von Amerika passiert.

Meine Damen und Herren, heute vor genau 80 Jahren, am 8. Mai 1945, endete der 2. Weltkrieg in Europa. Dieser Tag wird seitdem in vielen europäischen Ländern als Tag der Befreiung begangen. Er gilt als Gedenktag für die Opfer des Krieges.

Gleichzeitig sehen wir uns 80 Jahre später einem Russland gegenüber, das aggressiv und revanchistisch auftritt und das seinen Angriffskrieg gegen die Ukraine auch im vierten Jahr mit aller Härte und Brutalität führt und gleichzeitig massiv aufrüstet. Russland mit seinen Streitkräften ist eine existierende und schnell wachsende Gefahr für uns, unsere Freunde und Verbündete.

Nahezu wöchentlich erleben wir Drohnenüberflüge, Eindring- und Ausspähversuche und Fälle von Sabotage – auch auf unseren Einheiten. In der Ostsee beobachten wir in dichter Taktung die Zerstörung von Kabeln und Pipelines durch eine Schattenflotte, die Russland zugeschrieben wird. Hinzu kommen auffällige Fahrmanöver russischer Schiffe in der Nähe kritischer maritimer Infrastruktur und „zufällige Ankerverluste“ (wir reden mittlerweile über 10 kapitale Vorfälle seit 2022!). Außerdem nehmen wir ein zunehmend „robusteres“ Auftreten der russischen Flotte gegenüber unseren Marineeinheiten in See wahr.

Unsere Bewertung: Man testet und provoziert uns!  
Man versucht, unsere Gesellschaften zu verunsichern! Gesamtstaatlich und im Bündnis!

Ich kann Ihnen nur raten: Lassen wir uns nicht verunsichern, denn dann hat Russland eines seiner Ziele bereits erreicht.

Daher wir müssen wachsam sein und handeln. Die NATO hat z.B. auf die Beschädigungen der kritischen maritimen Infrastruktur in der Ostsee angemessen reagiert und ihre Präsenz dort erhöht. Die Deutsche Marine zeigt dort nicht nur verstärkt „Flagge“, sondern wird arbeiten dabei auch eng mit den deutschen Sicherheitsbehörden zusammen. Durch eine Vernetzung unserer Lagebilder können wir viel schneller und präziser reagieren. Die Ostsee ist ein beredtes Beispiel dafür, wie aktuell das Motto des diesjährigen Schiffahrtstages ist.

Eine besondere Stellung nimmt der sog. CTF-Baltic ein. Ein deutscher Admiral überwacht seit dem Oktober 2024 von Rostock im Auftrag der NATO die Ostsee und übernimmt zeitweise auch Führungsaufgaben. Es ist ein wichtiger deutscher Beitrag für die Bündnisverteidigung und damit für die Sicherheit unseres Landes.

Was bedeutet all dies nun für die Zukunft der Deutsche Marine im Sinne der oft zitierten „Kriegstüchtigkeit“?

Die klare Antwort: Wir müssen unsere Flotte stärken, vor allem aber müssen wir viel schneller und innovativer werden. Und wir müssen im europäischen Rahmen enger zusammenrücken.

Die neue Bundesregierung unter Bundeskanzler Friedrich Merz setzt einen klaren politischen Schwerpunkt: Wir in Deutschland und in Europa werden deutlich mehr in die Verteidigung investieren und noch mehr investieren müssen.

Die Deutsche Marine ist sich hierbei ihrer großen Verantwortung bewusst. Unser Ziel ist die maximale operative Verfügbarkeit und Kampffähigkeit unserer Kräfte. Das Fernziel – das sog. „fight tomorrow“ - liegt in der nahezu vollständigen Modernisierung der Flotte bis 2035 und den Folgejahren. Unser Nahziel – das sog. „fight tonight“ - liegt im Erreichen

der Kriegstüchtigkeit unserer Bestandsflotte bis spätestens 2029.

Keine Sorge, ich habe nun konzeptionell die höchste Rah erreicht. Ich entere jetzt wieder ab und widme mich im Folgenden den kleinen und großen Dingen an Deck.

Es ist guter Brauch an Bord, die Lage anhand der Bereiche Personal, Material und Ausbildung zu beurteilen. Das passt heute auch ganz gut, denn in meiner Funktion als Kommandeur Unterstützung verantworte ich u.a. diese Bereiche für die Marine.

Komme ich gleich zum Wichtigsten: unser Personal. Und dabei möchte ich auch nicht lange herumreden: Es muss sich etwas tun, denn auch die Marine muss jetzt aufwachsen.

Im vergangenen Monat war ich für ein paar Tage an Bord des Einsatzgruppenversorgers FRANKFURT AM MAIN eingeschifft, um mir selbst ein Bild von der Lage vor Ort zu machen. Mit einem Fehl von bis zu

30% Personal in der Besatzung war es nicht schwer zu erkennen, wie unheimlich viel jeder Einzelne der Männer und Frauen tagtäglich leisten muss. Hier muss sich dringend etwas ändern.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die Bundeswehr ein sehr attraktiver Arbeitgeber ist. Das Interesse an der Bundeswehr ist bei den jungen Menschen ungebrochen hoch, aber es gibt die alte Erkenntnis, die auch den meisten von Ihnen sicher bekannt ist: Seefahrt ist nichts für Jedermann. Lange, häufig unplanbare Abwesenheit von zuhause schreckt viele ab. Doch erst einmal an Bord gekommen, entdecken viele ihre Liebe zur See und zur Seefahrt, die einen nie mehr loslässt. Wir alle hier sind beredete Zeugen dieser einzigartigen Faszination, sonst wären wir heute hier nicht in maritimer Verbundenheit zusammen.

Brauchen wir die Wehrpflicht, und wird sie kommen?

Die neue Bundesregierung plant ein neues Wehrdienstmodell auf freiwilliger Basis. Wir erwarten die neuen Rekruten noch in diesem Jahr. Sollte diese Maßnahme nicht ausreichen, soll später über einen verpflichtenden Dienst entschieden werden.

Wir sollten den Wehrdienst jedoch nicht immer nur an den Quantitäten bewerten, sondern auch schauen, wer zu uns kommt.

Als Kommandant der Fregatte NIEDERSACHSEN hatte ich hierzu einmal ein Schlüsselerlebnis. Wir hatten unsere Einsatzausbildung gut hinter uns gebracht und waren ein eingespieltes Team. Während der Revierfahrt saß ich bei bestem Wetter in meinem Kommandantenstuhl, betrachtete das routinierte Treiben auf der Brücke und genoss einfach nur die Seefahrt. An diesem Tag hatte wir auch den sog. Stellenwechsel, d.h. die neu zuversetzten Soldaten gingen die Stationen ab Bord ab, um ihren neuen Arbeitsplatz kennenzulernen.

Auf der Brücke erschien nun ein junger, aufgeweckter und etwas kecker Wehrpflichtiger, der jeden auf der Brücke nach seiner Aufgabe und Tätigkeit befragte. Nur mich – warum auch immer – mied er, was allen auf der Brücke auffiel. Schließlich gab er sich jedoch einen Ruck, ging auf mich zu und fragte: „Was machen Sie hier eigentlich?“ Ich hatte mit vielem gerechnet, nun nicht mit dieser Aufforderung zur spontanen Selbstreflexion meiner Aufgabe als Kommandant. Nach etwas Bedenkzeit antwortete ich ihm: „Eigentlich gar nichts. Wenn es gut läuft, mache ich hier gar nichts.“

Er fand diese Antwort irgendwie cool und wir beiden hatten an diesem Tag an Bord die Lacher auf unserer Seite. Und wir hatten nach kurzer Zeit einen sehr leistungsfähigen und begeisterten Zeitsoldaten mehr an Bord.

Die Wehrpflicht brachte uns eben auch echte Charaktere an Bord, die unsere Besatzungen mit ihrem Witz und ihrer Neugierde bereicherten.

Hierüber sollten wir auch einmal nachdenken, wenn wir über Verteidigung und die Sicherheit unseres Landes sprechen.

Komme ich zum Material.

Die Deutsche Flotte besteht derzeit aus 48 Schiffen und Booten inkl. dem Segelschulschiff GORCH FOCK. Reicht diese Flotte für unsere vielfältigen Aufgaben aus? Ein klaren NEIN! Wächst die Flotte wieder auf? Ein klares JA! Die umfangreiche Modernisierung unserer Flotte haben wir bereits Anfang dieser Dekade eingeleitet. Heute haben wir auf dem Gelände von Blohm und Voss die neue Korvette AUGSBURG getauft. Sechs Fregatten der Klasse F 126 sind unter Vertrag und werden hier in Hamburg ausgerüstet. Sechs U-Boote der Klasse 212CD, drei Flottendienstboote, Tanker, Hubschrauber und neue Seefernaufklärer sind unter Vertrag bzw. bereits im Zulauf. Derzeit arbeiten wir mit Hochdruck daran, unsere neuen Flugabwehrfregatten der Klasse F 127 neu zu

beschaffen. Wie wichtig diese Fähigkeit ist, wurde allen bei dem jüngsten Kampfeinsatz der Fregatte HESSEN im Roten Meer deutlich.

Aber, meine Damen und Herren, es geht der Marine bei ihrer Modernisierung nicht nur um die reine Neubeschaffung von Schiffen, Booten und Flugzeugen. Wir denken den Seekrieg neu, denn die Drohne und die Vernetzung revolutionieren eben auch den Kampf auf, unter und über dem Wasser. Wir werden dort zukünftig nicht nur die klassischen Seekriegsmittel einsetzen, sondern uns eben auch auf unbemannte Plattformen abstützen. Unser ambitioniertes Ziel ist es, bis zum Jahr 2035+ unsere Flotte nahezu komplett neu aufgestellt und ausgerüstet zu haben. Die Weichen sind mit unserem Flottenplan Marine 2035+ gestellt.

Aber es geht nicht nur um den Seekrieg der Zukunft, denn wir müssen jetzt eine robuste und gute Antwort auf die aktuelle Bedrohung liefern. Es geht uns hier um eine glaubwürdige Abschreckung, denn

„the only way to win a war is to prevent it“, wie der Friedensnobelpreisträger George Catlett Marshall bereits treffend sagte. Was das sog. Fight tonight angeht, da müssen wir sehr schnell besser werden.

Wir tragen die Hypothek einer alten Flotte, denn die Friedensdividende ging eben auch zulasten unserer Schiffe und Boote, sodass wir mit dem momentanen Verfügungsbestand unserer Einheiten nicht zufrieden sein können. Dennoch beweisen unserer Besatzungen Tag für Tag vor der Küste des Libanons, in der Nord- und Ostsee oder als Teil der NATO-Einsatzverbände, dass wir verteidigungsfähig sind.

Der materielle Zustand unserer Schiffe war aber immer schon ein echtes „Thema“.

Mit etwas Schmunzeln erinnere ich mich zurück an Bord vor etwa dreißig Jahren.

Damals war unsere mechanisch betriebene Telefonanlage defekt. Ersatzteile gab es auch

damals nicht mehr so richtig. Unser Schiffselektronikoffizier fand jedoch heraus, dass das Deutsche Museum in München über die gleiche Anlage verfügte und der Kontakt nach Bayern die Lösung sein könnte.

Ich weiß - ehrlich gesagt - nicht mehr, wie das Problem gelöst wurde. Wir konnten aber nach einiger Zeit wieder telefonieren. Seefahrt ist eben auch, wenn es dann doch funktioniert.

Allen Spekulationen zum Trotz möchte ich an dieser Stelle klar betonen, dass unser sehr gutes Verhältnis zu Peter Tamm und seinem einzigartigen und wunderbaren Maritimen Museum hier in Hamburg nicht zur Ersatzteilversorgung der Flotte missbraucht wird.

Komme ich zum dritten und letzten Bereich: der Ausbildung. Die Marine bildet ihre Soldatinnen und Soldaten traditionell gut aus, denn sie müssen immer komplexer werdende Waffensysteme

bedienen und vor allem im Seegefecht bestehen. Das bedeutet eben nicht nur eine exzellente fachliche Schulung, sondern ihnen auch das charakterliche und seemännische Rüstzeug zu vermitteln. Neben unseren vier Marineschulen in Flensburg, Plön, Parow und Bremerhaven nutzen wir hierzu ganz besonders unser Segelschulschiff GORCH FOCK. Bei einigen von Ihnen wuchsen die ersten Seebeine an Bord eines Rahseglers. Die Deutsche Marine hält aus gutem Grund seit 1958 an dieser Form der Ausbildung fest. Die Gorch Fock verbindet Generationen und symbolisiert bis heute Werte wie Kameradschaft, Disziplin, seemännisches Handwerk und Führungsstärke.

Für mich ist es immer wieder faszinierend zu sehen, wie prägend die Wochen an Bord für unsere Kadettinnen und Kadetten sind. Darüber hinaus können wir hier im Saal alle stolz darauf sein, dass die GORCH FOCK als Botschafterin in Blau unser Land weltweit repräsentiert. Gerne hätten wir das

Schiff zum 836. Hafengeburtstag entsandt, doch es ist bildet derzeit unsere Offizieranwärter und -Anwärterinnen im Nordatlantik aus. Viele von Ihnen haben sicherlich mitbekommen, dass die GORCK FOCK letztes Jahr hier in Hamburg auf der Norderwerft überholt wurde – übrigens „in Time and in Budget“. Als kleines Dankeschön für eine gute Zeit luden Schiff und Besatzung die Hanseaten im November 2024 zur Schiffsführung ein. Dabei spürte man, dass die Stadt Hamburg, ihr Hafen und die GORCH FOCK richtig gut zusammenpassen.

Ebenso, so wurde hoffentlich auf dem diesjährigen Schifffahrtstag sehr deutlich, dass Hamburg und die Deutsche Marine zusammengehören und einander bedingen: Hamburg als Handelsmetropole und Deutschlands Tor zur Welt. Die Marine, die das besagte Tor schützt und für die Sicherheit und Freiheit der Seewege einsteht. Beides ist unabdingbar für den Wohlstand unserer Bürgerinnen und Bürger.

In diesem Sinne möchte ich mich nochmals herzlich für die Einladung zum heutigen Abend bedanken und freue mich nun - genau wie Sie - auf das Dessert.

Noch einmal: Herzlichen Dank!